Sperrfrist: 15.01.2020, 18:00 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!

Ansprache von
IHK-Vizepräsident Christian Busch
anlässlich des IHK-Neujahrsempfangs
am 15. Januar 2020 in der
Historischen Stadthalle Wuppertal

Das war das Blechbläser-Ensemble der Bergischen Symphoniker – ganz herzlichen Dank!

Liebe bergische Unternehmerinnen und Unternehmer, liebe Gäste,
auch ich begrüße Sie alle ganz herzlich hier im Saal und freue mich sehr, dass Sie in so großer Zahl heute unsere Gäste sind. Ich wünsche allen hier im Gebäude, Ihren Familien sowie Ihren Mitarbeiterinnern und Mitarbeitern ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2020.
Wie Sie wissen, beginnt zwar nicht ein neues Jahrzehnt, aber immerhin vielleicht goldene 20er Jahre.

Lieber Herr Wenge, ich danke Ihnen für die klaren Worte zur Begrüßung und ich möchte an dieser Stelle noch einmal unterstreichen, dass wir als Ehrenamt unserer IHK gemeinsam mit dem Hauptamt mit großer Freude die Weiterentwicklung unserer Bergischen IHK betreiben. Wir wollen in diesen spannenden Zeiten eine für die kreativen und erfolgreichen Unternehmen im Bergischen Städtedreieck vielseitig nützliche Institution in die Zukunft führen.

Und dies sage ich ausdrücklich als Vizepräsident unserer IHK und im Namen meiner Kollegin und Kollegen in diesem Gremium. Aus diesem Grunde war es für mich auch eine sehr kurzfristige aber klare Entscheidung, als ich gefragt wurde, ob ich bereit bin, heute für unseren erkrankten Präsidenten einzuspringen. Von dieser Stelle wünsche ich unserem Präsidenten Thomas Meyer eine schnelle und gute Besserung. Ich denke es ist Ihnen und mir bewusst, dass ich innerhalb von 24 Stunden nicht alle Passagen einer ursprünglich für den Präsidenten vorbereiteten Rede verinnerlichen konnte. Aber ich freue mich jedenfalls und empfinde es als eine Ehre, heute erstmalig bei einem Neujahrsempfang unserer IHK sprechen zu können.

Ich freue mich auch, dass wir hier in der Region, trotz der zahlreichen weltpolitischen und sonstigen Unsicherheiten, eine Aufbruchstimmung wahrnehmen können. Wir haben es immerhin in den letzten Tagen des Jahres 2019 noch geschafft, ein tiefes Tal endlich zu durchschreiten. Ich meine das zähe Ringen um die Rücknahme der vollkommen unnötigen Klageverfahren zum geplanten Designer Outlet Center (DOC) in Remscheid. Nach den entsprechenden Entscheidungen der Wuppertaler Stadtpolitik hat es doch tatsächlich noch im alten Jahr einen Notartermin gegeben und die gegenseitigen Klagen sind vom Tisch. Welch große Freude! Ich möchte nochmal allen Beteiligten ganz herzlich danken, dass dieser Stachel

im ansonsten gesunden Fleisch der bergischen Zusammenarbeit nun endlich gezogen worden ist. Auch unsere IHK hat einen gehörigen Anteil an dieser Entwicklung und jetzt können wir endlich nach vorne schauen.

Gerne möchten wir gemeinsam mit den Stadtspitzen, den Mitgliedern der Stadtverwaltungen und der Stadträte der Region und allen Akteuren nun wieder anregend und produktiv zusammenarbeiten und die zahlreichen Herausforderungen der Zukunft gemeinsam anpacken. Getreu dem Hashtag **#gemeinsam_bergisch_die_zukunft_gestalten**. Die Jugend würde das wohl abkürzen als #gbdzg. Dann wollen wir doch hoffen, dass noch in diesem Jahr die Bagger in Remscheid rollen!

Neben dem DOC gibt es zahlreiche weitere erfolgreiche Projekte aus dem Bergischen Städtedreieck, die wir durchaus noch besser vermarkten können. So war unsere Region beispielsweise im Bereich Mobilität schon immer Vorreiter. Die Wuppertaler Schwebebahn oder die Müngstener Brücke zeugen von der Innovationskraft und den Visionen der Bergischen Unternehmer, Planer und Ingenieure. Genau wie sie stehen wir auch heute wieder vor einer Epochenwende. Hier ist natürlich an erster Stelle das autonome Fahren zu nennen. Ich bin sicher, dass die flächendeckende Nutzung von selbstfahrenden Fahrzeugen ähnlich revolutionäre Veränderungen hervorrufen wird, wie Ende des 19. Jahrhunderts die Erfindung des Verbrennungsmotors. Das fängt bei unserer persönlichen Mobilität an und hört bei der Verkehrs- und Stadtplanung noch lange nicht auf. Und bei dieser Zukunftstechnologie sind wir in der Region ganz vorne mit dabei.

So hat unser Bergisches Städtedreieck erfreulicherweise den Zuschlag für ein Förderprojekt des Landes NRW als „Digitale Modellregion“ erhalten. Was für ein schöner Titel: Gefördert wird das Projekt: „Künstliche Intelligenz als Enabler für die Mobilität von morgen“. Es geht dabei um die Entwicklung des autonomen Fahrens im städtischen Raum auf der Basis von Elektromobilität. Unter anderem ist die Bergische Universität gemeinsam mit der Firma Aptiv maßgeblich daran beteiligt. Längst ist das Bergische Städtedreieck ein Hotspot für Innovationsstärke und Wettbewerbsfähigkeit, wie kürzlich auch Landeswirtschaftsminister Professor Pinkwart wieder festgestellt hat. Die meisten Patente pro 100.000 Beschäftigte kommen aus unserer Region und, gemessen an der Bruttowertschöpfung, geben wir mit 862 Millionen Euro deutlich mehr für Forschung und Entwicklung aus, als jede andere Wirtschaftsregion Nordrhein-Westfalens. Meine Damen und Herren, das ist eine sehr sehr gute Zahl!

Und in unserem IHK-Ausschuss für Digitale Wirtschaft Bergisches Land gab es die Idee, unser Städtedreieck stärker als bisher als Standort für die Digitale Wirtschaft zu vermarkten. Mit finanzieller Unterstützung der Unternehmen soll nun ein Marketingkonzept entwickelt und mittelfristig eine Geschäftsstelle eingerichtet werden, die sich um die digitale Region kümmert. Denn wir stehen im Wettbewerb mit anderen Regionen um die besten Köpfe und entsprechende Investoren, die wir für uns gewinnen wollen und müssen.

Meine Damen und Herren,
eine weitere revolutionäre Änderung, die bereits begonnen hat, ist der Wechsel der Antriebstechnik bei Pkws, Lkws und Bussen. Diesel und Benzin werden abgelöst von der Elektromobilität, sei es batterieelektrisch oder mit Brennstoffzelle. Dazu werden synthetische Kraftstoffe erforscht, die vielleicht in einigen Jahren insbesondere für den Flugverkehr wichtig werden können.

Aus meiner Sicht brauchen wir all diese neuen Antriebstechniken. Eine Verengung der Perspektive und insbesondere der Förderkulissen auf die Batterieelektrik wäre meines Erachtens der falsche Weg. Denn gerade für schwere Nutzfahrzeuge, Busse und auch für ausgesprochene Langstreckenfahrzeuge bietet die Brennstoffzellentechnik entscheidende Vorteile. Darüber hinaus ist auf Wasserstoff basierte Technik eben nicht nur im Bereich Mobilität einsetzbar, sondern auch im großen industriellen Maßstab und vor allem auch als Energiespeicher. Gerade hier liegt mittelfristig vielleicht der Schlüssel dafür, eine stabile Energieversorgung durch regenerative Energiequellen zu sichern, und zwar 24 Stunden pro Tag, auch wenn kein Wind weht und die Sonne nicht scheint.

Ich freue mich deshalb sehr, dass Wuppertal im Bereich der Wasserstofftechnik ganz weit vorne liegt. Bei den Wuppertaler Stadtwerken werden in den nächsten Monaten zunächst zehn Wasserstoffbusse ihre Fahrt aufnehmen; weitere werden folgen. Das bedeutet mehr Klimaschutz, bessere Luft und weniger Lärm – und eine komfortable und zukunftsträchtige Fortbewegungsart für die Bürgerinnen und Bürger. Und noch besser: Der Strom für die Erzeugung des notwendigen Wasserstoffes wird in der hiesigen Müllverbrennungsanlage gewonnen.

Angesichts solcher zukunftsweisenden Ideen ist es kein Wunder, dass Wuppertal es mit einem gemeinsamen Konzept mit Düsseldorf, dem Rhein-Kreis Neus und einigen weiteren Akteuren beim Wettbewerb „Modellkommune/-region Wasserstoffmobilität NRW“ in die Endrunde geschafft hat. Ziel des Wettbewerbs ist es, Mobilität in der Region emissionsarm und zukunftsfähig zu gestalten, um somit Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität zu stärken. Es sollen Lösungen geschaffen werden, die auf ganz Nordrhein-Westfalen übertragbar sind. Ich

bin überzeugt davon, dass wir mit diesen ausgesprochen durchdachten und innovativen Konzepten sehr gute Chancen haben, diesen Wettbewerb zu gewinnen. Verdient hätten wir es auf jeden Fall! Eins dürfen wir dabei aber nicht vergessen: Viele Unternehmen in dieser Region fertigen Produkte für die klassischen Antriebe der Automobilindustrie. Hier müssen wir sicher gehen, dass bei aller wünschenswerten Innovation diese Unternehmen weiterhin ausgelastet sind, um am Markt bestehen zu können – und damit den Wohlstand für alle in unserer Region sichern. Das ist auch eine wichtige Herausforderung der Zukunft!

Bis das alles soweit ist, sollten wir uns aber nicht mit dem Motto behelfen „verbieten, absperren, verhindern“. Die sogenannte „Umweltspur“ in Düsseldorf ist mit ihren negativen Folgen für die Pendler und den Emissionen im Stau verkehrspolitischer Unsinn, zumal es keine adäquate Alternative gibt – und das sage ich als jemand, der mit seinem Tesla sehr regelmäßig diese Spur nutzt.

Solingen hat durch die O-Busse eine optimale Ausgangslage, um den ÖPNV emissionsfrei zu gestalten. Durch die Kombination der bewährten O-Bus-Technik mit der neuesten Batterietechnologie wurde mit dem Batterie-O-Bus „BOB“ eine völlig neue Busgeneration entwickelt. Diese wird den Solinger ÖPNV vollständig elektrifizieren. Denn damit können auch Linien, die teilweise keine Oberleitung aufweisen, elektrisch und emissionsfrei befahren werden. Damit ist Solingen auch im bundesweiten Vergleich ganz weit vorne und fährt sozusagen emissionsfrei an die Spitze!

Auch den Wandel Solingens zur Wohnstadt möchte ich positiv hervorheben. Vor einigen Jahren stand unsere Klingenstadt unter anderem vor dem Problem schwindender Einwohnerzahlen. Aufgrund der geographischen Nähe zur Rheinschiene sah man aber gute Chancen, Solingen stärker zu einer Wohnstadt zu entwickeln. Wir registrieren heute eine dynamische Entwicklung im Wohnungsbau, die Einwohnerzahlen steigen stetig. Günstigere Grundstücks- und Mietpreise locken mehr Menschen aus den Nachbarstädten, aus Köln und Düsseldorf nach Solingen als dorthin abwandern. Das sind sehr positive und Mut machende Prozesse, die den Standort zukunftsfähig aufstellen.

Meine Damen und Herren,
auch die Auszeichnung „Schärfste Klinge“ war in den letzten Wochen eine bemerkenswerte Veranstaltung und hätte bundesweit sicherlich mehr Aufmerksamkeit verdient. Seit vielen Jahren verleiht die Stadt Solingen diese an Persönlichkeiten, die sich fair und engagiert für öffentliches Interesse einsetzen und sich dabei eines besonders geschliffenen Stils in Darstellungsform und Wortwahl bedienen. In diesem Jahr ist die Wahl auf den Grünen Politiker Cem *Özdemir* gefallen. Dies war eine sehr gute Wahl, denn er setzt sich mit scharfer Zunge

für eine demokratische, tolerante und weltoffene Gesellschaft ein. Er gehört zu den Politikern, die von Extremisten beleidigt, stark bedroht und angefeindet werden, oft aus der Anonymität des Internets heraus.

Verehrte Unternehmerinnen und Unternehmer, auch wir als Wirtschaft müssen die Stimme erheben, wenn es darum geht, die Grundfesten unserer Gesellschaft zu verteidigen. Das sage ich nicht nur als überzeugter Demokrat und als Christ, sondern auch als Firmenchef, wenn wir uns nicht gegen Intoleranz und Hass wehren, dann setzen wir das Vertrauen der Welt in den Standort Deutschland aufs Spiel.

Meine Damen und Herren,
sehr positiv stimmt mich, dass unser Bergisches Städtedreieck auch beim Thema Gründung und Start-ups weiter aufblüht. Ich spüre hier eine echte Aufbruchstimmung. In Remscheid ist mit der Gründerschmiede – einer Initiative der Wirtschaftsjunioren – schon viel frischer Wind eingekehrt und die Institution wächst und wächst. In Solingen ist der „Berg-Pitch“ erfunden worden. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung, auch nur im Publikum, ist ein wahrer Jungbrunnen. Hier trifft man junge Menschen, die ganz locker mit dem Thema Gründung umgehen und pure Energie versprühen. Sie finden es cool, Verantwortung zu übernehmen und auf eigenen Beinen zu stehen. Am 3. März werden wir gemeinsam mit dem Gründer- und Technologiezentrum Solingen den „Berg-Pitch“ auch nach Wuppertal holen. Da sage noch einer, die Region lernt nicht voneinander!

In Wuppertal haben wir mit dem W-tec eine wahre Perle eines Technologiezentrums mit über 260 dort ansässigen Unternehmen; viele davon Gründer und junge Unternehmen. Treibende Kraft bei der Gründung im Jahr 1992 war übrigens die Bergische IHK. Faszinierend ist übrigens auch „FREIRAUM“, das Innovationslabor der Bergischen Universität Wuppertal. Auch hier wird „gepitcht“ und Gründern eben der Freiraum gegeben, den diese brauchen, um ihre Ideen zu entwickeln. Die vielen privatwirtschaftlichen Initiativen und Co-Working-Angebote möchte ich explizit ergänzen. Es ist großartig zu sehen, was alles in unser Region entsteht, um Gründerinnen und Gründer zu unterstützen. Die aktuelle Forderung der SPD, nur start-ups mit Betriebsräten und Tarifbindung mit öffentlichen Geldern zu fördern ist aus Unternehmer-Sicht weltfremd und kontra-produktiv!

Und noch einmal zum Stichwort Bergische Universität: Die Verbindung unserer hervorragenden Uni mit der Nachwuchsförderung in der Junior-Uni wurde noch weiter gefestigt. UNESCO-Lehrstuhlinhaber aus aller Welt waren begeistert von unserer Junior-Uni und selbst die Bildungsexperten aus Finnland, immerhin Gewinner früherer PISA-Studien,

kamen in diese Einrichtung nach Wuppertal. Und auch Frau Bundeskanzlerin wollte gar nicht gehen, weil sie soviel Spaß an den Experimenten aus ihrem Fachgebiet hatte. Weiter so!

Gemeinsam arbeiten alle Partner in unserem Bergischen Startercenter zusammen. Es ist noch eine Klammer der Bergischen Zusammenarbeit, die es bereits seit über zwölf Jahren gibt. Hier arbeitet die Bergische IHK mit den drei Städten, Technologiezentren, der Bergischen Universität und den Handwerkern eng zusammen – harmonisch und zielorientiert, seit über zwölf Jahren!

Meine Damen und Herren,
erfreulicherweise läuft der Motor der Konjunktur in der Bergischen Wirtschaft noch durchaus passabel. Das hohe Niveau konnten wir beibehalten. Überhaupt bin ich ganz begeistert davon, wie die Bergischen Unternehmen das letzte Jahrzehnt zu einer Erfolgsgeschichte gestaltet haben. Lediglich die Dynamik hat etwas nachgelassen, insbesondere die Automobilindustrie, deren Zulieferer sowie der Maschinenbau und die Metallprodukthersteller haben ein wenig Federn lassen müssen. Sie benötigen verlässliche Rahmenbedingungen auf marktwirtschaftlicher Basis, die langfristig Gültigkeit haben.

Die Geschäftslage des Bergischen Einzelhandels hat sich in den letzten Monaten erheblich verbessert. Die Einzelhandelsumsätze sind gestiegen, die Gewinne stagnieren allerdings. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die Margen wegen des intensiven Wettbewerbs weiterhin unter Druck stehen. Die auch von mir vertretene Branche sieht sich im größten Strukturwandel seit Jahrzehnten und wir müssen alle Betriebsformen bespielen, um künftig wettbewerbsfähig zu bleiben. Nicht nur unterschiedliche Vertriebskanäle, sondern auch veränderte Mediennutzung der Konsumenten spielen dabei eine wichtige Rolle. Mut kann da das Beispiel eines Solinger Fachgeschäftes für Nähmaschinen machen, Nähmaschinen Diederichs. Das Unternehmen agiert lokal in Solingen und im Internet – und ist damit zu einem der fünft größten Fachhändler in Deutschland geworden – mit einer Verzehnfachung des Umsatzes. Und das in der Solinger Innenstadt als Magnet für Kunden auch aus Düsseldorf und Köln.

Unsere Unternehmen brauchen Fachkräfte, Gewerbeflächen, gute Verkehrswege sowie niedrige Steuern und Abgaben und Breitbandanschluss an jedem Punkt in unserem Land und nicht nur in den Ballungsgebieten. Außerdem wünschen sich die Unternehmen eine gute öffentliche Verwaltung, möglichst digital, aber keine überbordende Bürokratie.

Meine Damen und Herren,
es kann doch nicht förderlich sein, wenn sich unsere Unternehmerinnen und Unternehmer mehr mit Datenschutz, Umweltschutz und Arbeitsschutz beschäftigen müssen, als sich um ihre Kunden kümmern zu können. Hier besteht nach wie vor großer Handlungsbedarf für die Politik in Land und Bund.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einen kleinen Blick in die uns alle umgebende und beeinflussende Weltwirtschaft werfen. Unsere Kanzlerin, Angela Merkel, trat in Ihrer Rede bei der Vollversammlung aller deutschen IHKs vehement für einen freien, fairen und regelbasierten Handel ein – Protektionismus schade der Weltwirtschaft und dürfe nicht weiter um sich greifen. Welch ein frommer Wunsch!
Wie sieht aber die Wirklichkeit aus: Donald Trump –von einem prominenten Journalisten aus dieser Region kürzlich als „Präsidenten-Darsteller“ bezeichnet – wendet sich nicht nur gegen iranische Generäle, sondern auch gegen die deutsche Werkzeugindustrie. Und erhebt von speziellen deutschen Produkten aus dieser Branche nach wie vor Strafzölle in Höhe von 25 Prozent. Sein bisweilen zur Arroganz neigender Botschafter in Berlin hat eine Delegation aus dem Bergischen zwar empfangen, aber legte Wert darauf, nur mit betroffenen Unternehmern zu sprechen und nicht mit Funktionären wie einem IHK-Präsidenten aus Nordrhein-Westfalen!

Meine Damen und Herren,
es kann und darf doch nicht sein, dass ein seit 15 Jahren andauernder WTO-Streitfall um die rechtswidrigen Subventionen für die Flugzeug-Giganten Airbus und Boeing auf dem Rücken der hiesigen Unternehmen ausgetragen wird. Keine andere Region in Nordrhein-Westfalen wurde von diesen Zöllen so hart getroffen wie unser Städtedreieck.

Über das Thema Brexit möchte ich am Beginn des Jahres 2020 eigentlich gar nicht mehr sprechen. Die zahlreichen Abstimmungen im britischen Unterhaus und die schier endlose Hängepartie um den EU-Austritt des Vereinigten Königreiches buche ich inzwischen nur noch unter dem Markenzeichen Folklore. Nun herrscht endlich Klarheit. Nach dem 31. Januar 2020 werden die Briten kein Teil der Europäischen Union mehr sein und die Bergischen Unternehmen werden auch diese Herausforderung souverän meistern! Ich hoffe, dass die wirtschaftlichen Folgen für Großbritannien stärker spürbar sind als für uns.

Meine Damen und Herren,
von großer Bedeutung für Marktoffenheit und wirtschaftliche Freiheit ist auch die politische Freiheit. Deutschland steht in einem großen Wettbewerb, der auch etwas mit Freiheit oder gesellschaftlichen Systemen zu tun hat. Der westlichen Welt, die sich als Hort der Freiheit

sieht, steht in China ein komplett anderes System gegenüber – gesellschaftlich vollkommen anders organisiert mit einem ausgeprägten staatlichen, zum Teil auch repressiven Charakter. Die Bundeskanzlerin hat in ihrem Vortrag beim DIHK deutlich gemacht, dass wir in diesem weltweiten Wettbewerb bestehen und unsere Hausaufgaben machen müssen.

Wichtig aus Sicht der Wirtschaft ist hier eine große Unternehmenssteuerreform. Hierzu fehlt aber angeblich eine breite politische Mehrheit. Meine Damen und Herren, Frankreich senkt seine Unternehmenssteuern ebenso wie die Niederlande. In Deutschland hingegen werden mit die weltweit höchsten Unternehmenssteuern gezahlt. Dies – in Kombination mit den Sozialversicherungsbeiträgen – ist sicherlich etwas, das den Standort nicht stärkt, sondern über kurz oder lang weiter benachteiligt. Mehr als überfällig ist die Abschaffung des Solidaritätszuschlages für alle Unternehmen und die rasche Einführung einer bürokratiearmen steuerlichen Forschungsförderung. Hier, liebe Unternehmerinnen und Unternehmer, muss die Politik endlich reagieren, um Deutschland wettbewerbsfähig und zukunftsfähig zu halten!

Es müssen aber noch viele weitere Hausaufgaben angegangen werden – etwa im Bereich der Digitalisierung. Wir dürfen den immer rasanteren technologischen Wandel nicht verschlafen. Ich baue auf das Wort der Kanzlerin, die bis Ende 2022 mit einem Onlinezugangsgesetz sicherstellen will, dass wir als Bürgerinnen und Bürger alle Vorgänge, die den Staat betreffen – etwa die Beantragung von Elterngeld, Kindergeld, Geburtsurkunden oder Kfz-Zulassungen – digital vornehmen können. In einigen anderen Ländern ist dies längst eine Selbstverständlichkeit. Es kann nicht ernsthaft sein, dass wir bei einer Smartphoneverbreitung von 81% in der Bevölkerung – und das ist der Anteil in 2018 gewesen - eine papierhafte Bonpflicht für den Handel einführen. Der Grund ist nachvollziehbar und richtig – die Steuerehrlichkeit. Die Umsetzung erinnert aber an das letzte Jahrhundert.

Ein Großteil der Deutschen hält sicher auch deshalb die gegenwärtige Bundesregierung bei diesen modernen Themen allerdings für wenig kompetent. Der Digitalreport 2020 sagt außerdem, dass 90 Prozent der Führungskräfte aus der Wirtschaft der Ansicht sind, dass unser Land einen deutlichen Rückstand hat. Hier müssen wir dringend aufholen!

Meine Damen und Herren,
der Klimaschutz ist das Problem der nächsten Jahre und Jahrzehnte, das steht außerfrage. Wir dürfen aber nicht vergessen: Wir haben eine unfassbar vernetzte Weltwirtschaft, die neben großen Problemen auch immerhin Gesundheit, eine Verdoppelung der Lebenserwartung und Wohlstand für Milliarden von Menschen geschaffen hat. Das alles können wir nicht so einfach abschalten, zumal jedes Land bei der Energieversorgung einen individuellen Weg beschreitet.

Damit das jetzt beschlossene Klimaschutzprogramm die Wirtschaft nicht noch zusätzlich bremst, müssen die Unternehmen von den zusätzlichen Kosten aus der CO_2-Bepreisung entlastet werden. Insbesondere beim Strompreis. Wir brauchen Spielraum für Investitionen, ansonsten laufen wir Gefahr, dass Emissionen sukzessive ins Ausland verlagert werden, ohne dass dann insgesamt CO_2 eingespart wird.

Meine Damen und Herren,
Was ist historisch belegt die Stärke von uns Bergischen Unternehmerinnen und Unternehmern? Die Unaufgeregtheit, sich sachlich und mit Mut zur Zukunft auf Veränderungen und neue Herausforderungen einzustellen. Diese Region, geprägt vom Mittelstand, hat über aller Veränderungsbereitschaft nicht das schnelle Geld, sondern die Bewahrung des einmal Aufgebauten im Auge. In diesem Sinne bin ich davon überzeugt, dass wir gemeinsam die großen Herausforderungen der Zukunft bewältigen werden.
Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.